

Ganz sicher Transkript Folge 57

„Nach der Theorie: Praxistage Arbeitssicherheit“

Mathias Kütten

Die Führungskräfte begleiten die Stationen, machen auch einen Durchlauf mit, zeigen sich, nehmen eine Vorbildrolle ein – und das ist enorm wichtig. Denn es gibt so einen Satz: Was eine Führungskraft nach außen zeigt, ist das Maximale, was sie von den Mitarbeitern erwarten kann.

[Intro]

Ganz sicher, der Podcast für Menschen mit Verantwortung.

Katrin Degenhardt

Ganz sicher, so heißt der Podcast der BG ETEM. Wir wollen, dass Menschen sicher sind – bei der Arbeit und auch auf dem Arbeitsweg. Wie das gelingt, was Unternehmen tun, damit ihre Leute gesund bleiben, Herausforderungen und Lösungen im Arbeitsschutz, darüber spreche ich mit meinen Gästen. Ich bin Katrin Degenhardt, Moderatorin und Gastgeberin und jetzt geht's los.

Der sichere Umgang mit Gasleitungen, Kollegen aus engen Schächten retten und lernen, welche Kräfte bei einem Sturz aus der Höhe wirken. Arbeitssicherheit wird besonders greifbar, wenn man sie selbst erlebt und erprobt. Genau das ist das Credo der VSE-Gruppe. Der saarländische Energieversorger betreibt Netze, Anlagen und technische Infrastruktur, bei denen sicheres Arbeiten eine zentrale Rolle spielt.

Um Arbeitsschutz möglichst praxisnah zu vermitteln, hat die VSE-Gruppe eigene Praxistage ins Leben gerufen. Beschäftigte widmen sich dabei vollumfänglich dem Arbeitsschutz und erleben anhand praxisnaher Stationen interaktiv Schutzmaßnahmen verschiedenster Art. Dabei sorgen vor allem die eigenen Fachleute, aber auch beispielsweise die BG ETEM für spannende und anschauliche Impulse. Welche genau das sind, erzählt uns mein heutiger Gast, Mathias Kütten.

Als leitende Fachkraft für Arbeitssicherheit der VSE-Gruppe beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Netzbetrieb und hat gemeinsam mit seinen Kollegen die Praxistage ins Leben gerufen. Und passend zum Aufnahmetermin unseres Podcasts finden bei der VSE gerade zum zweiten Mal diese Praxistage-Arbeitssicherheit statt. Danke, Herr Kütten, dass Sie sich trotzdem online die Zeit genommen haben, mit uns zu sprechen. Und herzlich willkommen!

Mathias Kütten

Hallo, Frau Degenhardt.

Katrin Degenhardt (02:20.502)

Herr Kütten, wir werden gleich nochmal auf die Aktionstage, natürlich auch auf die zweiten Aktionstage, eingehen. Aber damit unsere Zuhörer und Zuhörerinnen die VSE-Gruppe ein bisschen besser kennenlernen: Welche Gewerke sind für die VSE-Gruppe im Einsatz und welche Gefährdungen ergeben sich daraus im Arbeitsalltag?

Mathias Kütten

Ich möchte mich erst einmal auf die Betriebsbereiche, die operativen Bereiche, konzentrieren. Da haben wir als Energieversorger klassischerweise sehr dominant den Stromnetzbetrieb mit seinen Gefährdungen. Wir betreiben parallel aber auch ein Gasnetz, auch mit Gasdruckregelmessanlagen. Wir betreiben vier Wasserwerke, ein Wassertransportnetz und ein kleines Wasserverteilnetz. In der VSE-Gruppe haben wir noch die Famis, ein Facility-Management-Unternehmen, das wiederum Schwimmbadtechnik betreut, Blockheizkraftwerke. Und allein an dieser Hand sieht man schon, wie umfangreich unsere Gewerke und unsere Tätigkeiten sind. Und daraus wählen wir dann entsprechend Themen für unsere Praxistage aus.

Katrin Degenhardt

Was sind denn die Hauptgefährdungen, die sich im Arbeitsalltag ergeben?

Mathias Kütten

Gefährdungen haben wir sehr viele. Aber wir suchen gezielt nach Gefährdungen, die möglichst viele Bereiche betreffen. Da haben wir, neben den Absturzgefährdungen, Arbeit in der Höhe auf den Strommasten, das betrifft sehr viele Kollegen. Wir haben aber auch den klassischen Umgang mit Leitern und Gerüsten, der eigentlich in allen Bereichen zum Einsatz kommt. Und so haben wir kleine Gefährdungen bis hin zu großen. Wir haben Arbeiten in Schächten und in engen Räumen. Rettung aus Höhen und Tiefen. Arbeit in Gräben und Gruben kommt auch häufig vor. Ich würde mal sagen, das sind die Hauptgefährdungen neben der Hauptgefahr des elektrischen Stromes.

Katrin Degenhardt

Das ist ja schon eine ganze Menge. Wie sind denn die Praxistage zur Arbeitssicherheit ursprünglich entstanden?

Mathias Kütten

Fast alle Fachkräfte für Arbeitssicherheit bei uns sind in der freiwilligen Feuerwehr aktiv. Und im Betrieb erlebt man sehr häufig, dass es bei Unterweisungen um PowerPoint-Schlachten geht. Klassische, teilweise Halbtagestermine, die Mitarbeiter sitzen im Raum, werden geschult, bekommen Unterweisungen und so weiter. Aber die Nachhaltigkeit davon ist in Frage zu stellen. Und das haben wir auch getan und haben überlegt, wie machen wir es bei der Feuerwehr?

Bei der Feuerwehr wird praktisch geübt. Jedes Einsatzszenario wird durchgespielt, bis jeder Handgriff sitzt, bis es funktioniert und sicher abläuft. Und so kamen wir zu dem Schluss, dass wir unsere Unterweisung etwas anders gestalten müssen, mit praktischem Anteil. Und so sind letztendlich diese Praxistage in langen Diskussionen und Abwägungen dann entstanden.

Katrin Degenhardt

Wie kann man sich jetzt den Ablauf eines solchen Praxistages vorstellen?

Mathias Kütten

Da beschreibe ich vielleicht einfach die aktuell laufenden, dreitägigen Praxistage. Wir haben sieben Praxisstationen. Die Mitarbeiter kommen morgens an den Standort, an dem wir sie durchführen und werden von der Geschäftsführung und von uns, den Fachkräften für Arbeitssicherheit, begrüßt. Dann gibt es eine Einteilung in Gruppen. Diese Gruppen durchlaufen im Laufe des Tages alle sieben Stationen. Dort müssen sie dann gewisse Aufgaben bewältigen. An einer Station wird zum Beispiel heute ein Dummy in einer Baugrube verschüttet und die Teilnehmer müssen ihn wieder herausgraben. Damit wollen wir verdeutlichen: Wenn ihr in Gräben arbeitet, die nicht gesichert sind – ohne Verbauer – seht ihr jetzt, welches Risiko ihr eingeht. Denn ihr werdet den Kollegen nicht in angemessener Zeit wieder befreien können. Das ist der Lerneffekt dabei, von dem wir uns erhoffen, dass die Kollegen anschließend den sicheren statt des unsicheren Grabens wählen.

Katrin Degenhardt

Wunderbar, das war ein gutes Beispiel. Was wollen Sie denn überhaupt mit den Aktions- oder Praxistagen erreichen?

Mathias Kütten

Ganz klar einen anderen Lerneffekt. Wir wollen ein nachhaltigeres Lernen. Die Themen sollen bei den Mitarbeitern verstanden und angenommen werden. Wenn man sich die Lernformen ansieht, dann ist die klassische PowerPoint mit Lesen, Hören, Zuhören doch sehr mäßig. Wenn man aber das Erlebte mit reinbringt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mitarbeiter das Thema annimmt, doch schon sehr enorm. Und das ist, was wir erreichen wollen. Deshalb binden wir auch die Kollegen in die Stationen mit ein. Die Stationen werden nicht von den Fachkräften für Arbeitssicherheit durchgefüllt. Die Stationen werden aus den Fachbereichen betreut. Und von denen kommen zum Teil auch die Ideen für die Stationen.

Katrin Degenhardt

Nach welchen Kriterien wählen Sie diese Themen und auch die Praxisstationen aus?

Mathias Kütten

Viele Ideen, wie gerade erwähnt, kommen aus den Fachbereichen selbst. Die reichen bei uns ein, was sie anbieten möchten, was sie sich vorstellen können. Das Ganze wird dann in Diskussionen und Gesprächen verfeinert. Was ist möglich, was ist nicht möglich? Wie können wir es noch interessanter gestalten? Und so wächst bei uns eine Themenliste. Und dann wählen wir nach Attraktivität, aber auch vor allem nach Themen aus, die für möglichst viele der eben genannten Gewerke tatsächlich relevant sind.

Katrin Degenhardt

Die Gruppen kommen bewusst aus unterschiedlichen Gewerken zusammen und schulen sich gegenseitig. Welche Vorteile bietet das?

Mathias Kütten

Wir mischen die Gruppen. Das heißt, Kollegen aus verschiedenen Gewerken bilden eine Gruppe, sodass sich auch Kollegen, die sich nicht kennen, kennenlernen und ein Verständnis füreinander bekommen. So bekommt zum Beispiel ein Elektriker plötzlich Verständnis für Leute aus dem Gas-Wasser-Bereich, was für ihn immer ein fremdes Themengebiet war. Die Menschen lernen sich und gleichzeitig andere Tätigkeiten kennen. Sie lernen, sich zu wertschätzen, weil sie plötzlich verstehen, wie die Kollegen

tickern und arbeiten. Warum sie tun, was sie tun. Nebenbei haben wir noch das Netzwerken und den Austausch, der dabei zustande kommt.

Katrin Degenhardt

Genau, das sind ja auch ganz wichtige Nebeneffekte. Welches Feedback erhalten Sie denn von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen?

Mathias Kütten

Das schönste und größte Feedback ist, wenn ich, wie etwa gestern Mittag, sehe, mit welcher freudigen Gesichtern und Enthusiasmus die Mitarbeiter dabei sind. Wenn sie aktiv mitarbeiten und man merkt, dass es ihnen Spaß macht. Es ist förmlich zu sehen. Und daran leiten wir ab, dass unsere Arbeit sich wirklich gelohnt hat. Das ist für uns eine Genugtuung. Wir bekommen aber auch klassisches Feedback, indem Kollegen zu uns kommen und uns sagen: „Was ihr macht, das ist richtig super. Der Tag war klasse, das bringt uns weiter, ich habe viel dazugelernt.“ Das ist ein klassisches Feedback, was man bekommt. Es gibt vielleicht auch mal den einen oder anderen kleinen Kritikpunkt. Den nutzen wir dann, um das nächste Mal noch etwas besser zu werden.

Katrin Degenhardt

Da wollte ich auch gleich noch mal drauf zu sprechen kommen. Aber in der Mitte unseres Podcasts haben wir ja immer eingebaut, dass unsere Gäste einen Gegenstand mitbringen, der mit unserem, mit dem Thema des heutigen Podcasts zu tun hat. Und das hatten wir natürlich auch Sie gebeten. Und jetzt bin ich ganz gespannt, was Sie sich überlegt haben. Erzählen Sie doch mal, was haben Sie uns mitgebracht?

Mathias Kütten

Ja, dann ziehe ich einfach mal meinen Zollstock aus meiner Arbeitshose. Ich habe einen Zollstock, oder anders genannt ein „Meter“, ein „Gliedermaßstab“, wie die Fachbegriffe lauten. Den haben wir bedruckt mit unseren zehn lebensrettenden Regeln. Das sind Bildchen, Icons. Jedes Bild steht für eine Regel. Die sind aus einer bei uns im Konzern entstandenen Analyse der schweren Unfälle. Und wir können damit sagen, wenn wir diese 10 Regeln, ähnlich wie die 10 Gebote, einhalten, haben wir 90 Prozent weniger Unfälle. Mit nur 10 Regeln! Aber es ist im Alltag nicht immer leicht, tatsächlich alle 10 Regeln präsent zu haben und umzusetzen. Um das Ganze hervorzuheben, haben wir uns gedacht, einen Zollstock hat jeder Praktiker immer dabei. Also haben wir die Icons

einfach draufgedruckt. Die Zollstöcke sind sehr beliebt. Jeder Praktiker freut sich, wenn er so ein kleines Hilfsmittel bekommt.

Katrin Degenhardt

Das ist eine schöne Idee. Haben Sie Beispiele für diese Regeln?

Mathias Kütten

Was jeden betrifft, ist sicheres Fahren, Bewegen und Verhalten im Straßenverkehr. Das fängt beim Fußgänger an. Ampelregelung, Handynutzung im Straßenverkehr, sei es als Fußgänger oder als Autofahrer. Umsichtig fahren, Geschwindigkeiten einhalten. Alles das verbirgt sich hinter der Regel. Sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Eine weitere Regel wäre: kein Arbeiten unter schwebenden Lasten. Theoretisch einfach umzusetzen. In der Praxis sieht man es jedoch ab und zu noch. Daher ist es eine No-Go-Regel. Unter schwebenden Lasten hat kein Mitarbeiter oder Dienstleister etwas verloren.

Katrin Degenhardt

Ja wunderbar, also schöne Beispiele und praktisch, da den Zollstock wirklich jeder dabei hat. Nur ein kurzer Blick drauf reaktiviert die Erinnerung an diese lebensrettenden Regeln. Ich habe es vorhin bereits gesagt, jetzt gerade finden die Aktionstage zum zweiten Mal statt. Sie haben gesagt, Sie nehmen gerne auch konstruktive Kritik auf. Was haben Sie gegenüber den vorherigen Aktionstagen verändert oder weiterentwickelt?

Mathias Kütten

Verändert haben wir eigentlich gar nicht so viel. Wir haben hauptsächlich Organisatorisches wie den Zeitplan so angepasst, dass die Pausenzeiten passen. Darauf geachtet, dass wir keine Station, die wir letztes Jahr schon hatten, dieses Jahr wieder durchführen. Sonst wird es langweilig. Mit den diesjährigen sieben Stationen haben wir uns etwas Neues einfallen lassen. Dieses Jahr ist die Firma Famis mit ihren operativen Mitarbeitern dabei, die letztes Jahr noch nicht mit dabei waren. Das ist ein Unternehmen aus unserem Konzern, das auch noch klassisch operative Mitarbeiter hat. Das andere sind viele Verwaltungstätigkeiten. Aber so haben wir jetzt die operativen Bereiche tatsächlich alle beisammen. So ist aber auch die Teilnehmerzahl wirklich auf ein Maximum angewachsen. Mehr können wir pro Tag nicht umsetzen. Dann wird es teilweise langweilig. Wir erreichen nicht mehr jeden Mitarbeiter und das ist nicht

sinnhaft, so zu verfahren. Die Erkenntnis aus diesem Jahr ist also: Das Maximum an Teilnehmern ist erreicht.

Katrin Degenhardt

Haben Sie ein Beispiel aus dem Arbeitsalltag, wo Sie jetzt erkennen konnten, hier hat sich das Sicherheitsverhalten durch die Aktionstage tatsächlich verbessert?

Mathias Kütten

Man sieht es im Verhalten und in den Gesprächen der Mitarbeitenden. Dort kann man erkennen, dass sie die Themen ernst nehmen, dass sie inhaltlich sinnhaft angekommen sind. Aber es gibt tatsächlich ein großes Beispiel. Beim letzten Mal hatten wir als Thema die Rettung aus Schächten mit dabei. Es war ein Dreibein dabei. Aus einer Grube musste ein Mitarbeiter gerettet werden. Auch damit man ein Zeitgefühl dafür bekommt, wie lange so etwas dauert. Und aus einem ganz anderen Fachbereich, die noch kein Dreibein hatten, kam plötzlich die Erkenntnis: „Das ist ja auch für uns relevant. Warum haben wir das nicht? Wir arbeiten doch auch ab und an in Schächten.“ Wir von der Arbeitssicherheit wussten gar nicht, dass sie solche Tätigkeiten durchführen. Wir haben uns dann darauf fokussiert und so haben die Fachbereiche selbst erkannt, dass sie hier eine Gefährdung vorliegen haben, die sie bisher nicht auf dem Schirm hatten. Und auch, wenn es nicht häufig als Tätigkeit vorkommt, wird ein Rettungskonzept benötigt.

Wir haben dann ein Rettungskonzept erstellt. Und die einfachste Variante für den Zeitraum, bis wir für die Abteilung ein eigenes Dreibein anschaffen konnten, war es, dem Fachbereich das Dreibein einfach für den Tag der Tätigkeit auszuleihen.

Katrin Degenhardt

Was ist ein Dreibein?

Mathias Kütten

Der Saarländer kennt es als Schwenkgrill. Es wird als Dreieck aufgebaut und so schaffe ich mir einen Anschlagpunkt über einer Grube, einem Einstiegsschacht, um gegen Abstoß eine Person zu sichern oder im Extremfall auch mit einer Winde jemanden von unten nach oben wieder hochziehen zu können.

Katrin Degenhardt

Danke für die Erklärung. Wunderbar. Wie sorgen Sie denn dafür, dass die Themen auch danach, nach den Praxis- und Aktionstagen, im Arbeitsalltag präsent bleiben?

Mathias Kütten

Das machen wir über regelmäßige Teamsitzungen, die in den Teams durchgeführt werden. Dort haben wir die Möglichkeit, gezielte Fragen einzureichen, mit denen die Teams sich dann auseinandersetzen. Damit kann man den Bezug zu den Praxistagen wieder herstellen. Wir haben aber auch die Möglichkeit, dass wir Bilder aus unsicheren Situationen, unsicheren Zuständen, unsicheren Handlungen teilen, die uns gemeldet werden. Diese Bilder können die Kollegen auch nutzen, um über vergleichbare Situationen zu sprechen, wie sie sie an den Praxistagen erlebt haben. Die kommen dann tatsächlich aus dem Arbeitsalltag. Und zusätzlich haben wir noch unsere Kolleginnen und Kollegen der Unternehmenskommunikation, die die Praxistage mit Film- und Bildaufnahmen begleiten, sodass wir dann unterjährig wieder Material haben, kurze Impulse in die Fachbereiche hineinsetzen zu können.

Katrin Degenhardt

Wunderbar, so bleibt alles immer präsent. Wie wichtig ist es für eine funktionierende Sicherheitskultur, dass auch Führungskräfte solche Formate sichtbar unterstützen oder im besten Falle selbst daran teilnehmen?

Mathias Kütten

Es ist essenziell. Wenn die Führungskraft und die Geschäftsführung nicht dahinterstehen, an den Praxistagen nicht präsent ist, ist fragwürdig, ob man diesen Aufwand dann tatsächlich betreiben soll. Ich weiß nicht, wie wirksam es dann wird. Wir haben den Umstand, dass unsere Geschäftsführer aus der Gruppe voll und ganz dahinterstehen. Jeden Tag sind Geschäftsführer vor Ort. Die Führungskräfte begleiten die Stationen, machen auch einen Durchlauf mit, zeigen sich, nehmen eine Vorbildrolle ein – und das ist enorm wichtig. Denn es gibt so einen Satz: Was eine Führungskraft nach außen zeigt, ist das Maximale, was sie von den Mitarbeitern erwarten kann.

Katrin Degenhardt

Dem ist nichts hinzuzufügen. Welche Erkenntnisse aus Ihren Aktionstagen können andere Branchen und Unternehmen für den eigenen Arbeitsschutz mitnehmen?

Mathias Kütten

Die Mitarbeiter und Fachbereiche mitzunehmen, damit sie Teil des Ganzen werden. Wenn man versucht, es aus zentraler Stelle heraus zu organisieren und umzusetzen – also den Fachabteilungen einen „Full Service“ zu bieten, besteht die Gefahr, dass man den Nerv nicht trifft. Wenn man die Fachabteilung einbindet, fühlen sich die Mitarbeiter gehört und die Stationen werden wirklich praxistauglich. Denn sie bauen die Station so auf, wie es tatsächlich draußen auf den Baustellen zugeht. Das ist einer der wichtigsten Punkte. Man muss die Kollegen ernst nehmen und die Führung muss, wie eben gesagt, mitziehen.

Katrin Degenhardt

Jetzt muss ich Sie eigentlich gar nicht mehr nach Do's und Don'ts fragen. Ich tue es trotzdem mal. Welche Do's und Don'ts würden Sie Unternehmen mitgeben, die eben selbst einen Aktionstag zur Arbeitssicherheit oder auch ein ähnliches Format planen?

Mathias Kütten

Vielleicht lieber klein anfangen, bevor man direkt einen vollen Tag mit umfangreichen Themen plant. Man kann auch in kleinen Schritten beginnen. Wichtig ist auch ein Begleitrahmen, wie zum Beispiel die Azubis einzubinden. Das haben wir jetzt bei den zweiten Aktionstagen auch getan. Das war auch eine Veränderung – die Azubis ab dem ersten Lehrjahr einzubinden. Dieses Jahr haben die sich sogar mit einem Stand, der den ganzen Tag über zur Verfügung steht, beteiligt. Sie haben einen digitalen Escape Room zum Thema Arbeitssicherheit programmiert. Wenn man ihn durchlaufen hat, kriegt man noch ein kleines Präsent. Auch das ist eine Variante, die man mitnehmen kann. Wichtig ist auch das Essen. Das muss auch stimmen. Das ist für manche Monteure ein wichtiger Punkt. Wie gesagt, der ganze Rahmen muss passen.

Katrin Degenhardt

Da haben Sie schon sehr viele wertvolle Tipps an andere Unternehmen oder Betriebe gegeben. Dann bedanke ich mich herzlich bei Ihnen, Herr Kütten, dass Sie sich an diesem für Sie wichtigen Tag die Zeit für unseren Podcast genommen haben. Und ich wünsche Ihnen natürlich weiterhin noch erfolgreiche Aktionstage und bedanke mich nochmal herzlich bei Ihnen, dass Sie bei uns waren.

Mathias Kütten

Sehr gern!

Katrin Degenhardt

Festzuhalten bleibt, wenn man Praxistage zur Arbeitssicherheit plant, sollte man ...

1. ... Mitarbeitende bei der Planung und Ausführung miteinbeziehen
2. ... durch die Zusammenarbeit verschiedener Gewerke einen Perspektivwechsel ermöglichen

Und 3.: Führungskräfte sollten dahinterstehen und an den Tagen präsent sein.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, wir freuen uns, wenn Sie uns auf dem Podcast-Kanal Ihrer Wahl abonnieren und uns eine Bewertung, einen Kommentar und gerne auch Fragen dalassen. Weiterführende Informationen finden Sie in den Show Notes und unter etem.bgetem.de.

[Outro]

Ganz sicher, der Podcast für Menschen mit Verantwortung.